

Projektcall: Gesundheit für Generationen

INHALT

1. EINLEITUNG	2
2. ABSTRACT	3
3. HINTERGRUND	5
Gesundes Alter(n)	5
Priorität 1: Caring Communities	6
Priorität 2: Partizipations- und generationenfreundliche Städte und Gemeinden	7
Literatur	8
4. VISION UND ZIELE	9
5. FÖRDERKRITERIEN FÜR DIE EINREICHUNG	10
Einreichende Organisationen	10
Zielgruppen und Kooperationspartner/innen	10
Settings	10
Inhaltliche Förderkriterien	10
Formale Kriterien	11
Weitere Anforderungen für die Einreichungen zum Ideenwettbewerb	11
Förderbudget, Projektdauer und weitere Förderbedingungen	12
6. DOKUMENTATION UND EVALUATION	13
7. ABLAUF UND ZEITPLAN	14
Informationsveranstaltung	14
Kurzkonzept	14
Unterstützung der Einreicher/innen zum Ideenwettbewerb	14
Bekanntgabe der Gewinner/innen des Ideenwettbewerbs	14
Aufaktworkshop(s) für die Preisträger/innen	15
Laufende Beratung und Unterstützung der Preisträger/innen	15
Einreichung der Förderanträge und Entscheid	15
Übersicht über den Zeitplan	16
8. KONTAKT	16

1. EINLEITUNG

Im Lebensverlauf gibt es Phasen mit besonderen Herausforderungen, besonderen Entwicklungsanforderungen und auch besonderer Verletzlichkeit. Sowohl Kinder und Jugendliche als auch ältere Menschen sind durch die Covid-Pandemie besonders betroffen und die Solidarität der Generationen steht vor neuen Herausforderungen. Zudem zeigt gerade die Corona-Pandemie die erhöhte gesundheitliche Vulnerabilität von armutsbetroffenen und armutsgefährdeten Personen.

Am stärksten verwurzelt sind Menschen in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld, dort wo sie leben und wohnen, spielen, lernen und arbeiten. Der Rahmen dafür sind Städte, Stadtteile, Gemeinden und Regionen. Diese zentrale Lebenswelt spielt eine bedeutende Rolle bei der Schaffung von Grundlagen für ein gesundes Leben. Das Lebensumfeld hat eine zentrale Bedeutung für die Eröffnung von Möglichkeiten zur Ansprache, Teilhabe und Schaffung von gesundheitsfördernden Angeboten. Angeboten, die auch und insbesondere die Gesundheit(schancen) vulnerabler Personengruppen berücksichtigen. Wie gefährdet gerade die Gesundheit dieser Menschen ist, hat die Corona-Pandemie sehr deutlich gezeigt. Deshalb ist es wichtig, diese Gruppen in ihrem persönlichen Lebensumfeld zu erreichen.

Das Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) hat daher den Projektcall „Gesundheit für Generationen“ initiiert, um Projekte zu fördern, die dort bzw. im kommunalen Setting ansetzen. Dieser wird im Auftrag des Bundesministeriums und in Kooperation mit dem Fonds Gesundes Österreich umgesetzt.

Auf den folgenden Seiten finden Sie alle Informationen zu den Rahmenbedingungen.

Projektleitung:

- **Judith delle Grazie**, BMSGPK, Sektion VII, Abteilung VII/A/4 Gesundheitsförderung & Prävention
- **Anna Fox**, BMSGPK, Sektion VII, Abteilung VII/A/4 Gesundheitsförderung & Prävention sowie Sektion IX, Abteilung VI/A/1 Nichtübertragbare Erkrankungen, psychische Gesundheit und Altersmedizin
- **Anna Krappinger**, Gesundheit Österreich GmbH / Geschäftsbereich Fonds Gesundes Österreich

Sounding Board:

Das vorliegende Konzept des Projektcalls wurde mit dem Sounding Board des Projekts abgestimmt, dem wir ganz herzlich für die Unterstützung danken! Dem Sounding Board gehören an (Nennung in alphabetische Reihenfolge):

- **Thomas Dörner**, Medizinische Universität Wien, Zentrum für Public Health
- **Anna Fox**, BMSGPK, Sektion VII, Abteilung VII/A/4 Gesundheitsförderung & Prävention & Sektion IX, Abteilung VI/A/1 Nichtübertragbare Erkrankungen, psychische Gesundheit und Altersmedizin
- **Brigitte Laaber**, BMSGPK, Sektion VII, Abteilung VII/A/4 Gesundheitsförderung & Prävention
- **Elisabeth Kapferer**, Universität Salzburg, Zentrum für Ethik und Armutsforschung
- **Michaela Moser**, Fachhochschule St. Pölten, Ilse Arlt Institut für Soziale Inklusionsforschung
- **Holger Penz**, Fachhochschule Kärnten Studienbereich „Gesundheit und Soziales“

2. ABSTRACT

Das Bundesministerium für Soziales, Gesundheit Pflege und Konsumentenschutz legt im Jahr 2021 einen Schwerpunkt auf das Thema **Gesundheit für Generationen**. Dazu gibt es einen Projektcall, der im Auftrag des Bundesministeriums und in Kooperation mit dem Fonds Gesundes Österreich umgesetzt wird.

„Gesundheit für Generationen“ verfolgt das übergeordnete Ziel, zu einem gesunden Alter(n) in Gemeinden, Städten und Regionen beizutragen und dabei insbesondere

- Impulse zu setzen, um positive Bilder des gesunden und aktiven Alter(n)s in der Bevölkerung zu verankern und Gemeinden und Städte zu Settings zu entwickeln, die „generationen-freundlich“ sind, also auf Anliegen und Gesundheitsbedarfe unterschiedlicher Altersgruppen eingehen und das Miteinander der Generationen fördern.
- gesundheitliche Unterschiede zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen im Sinne der „Gesundheitlichen Chancengerechtigkeit“ zu reduzieren und Angebote zu schaffen, die für alle Menschen – insbesondere für vulnerable (z.B. von Armut oder Einsamkeit betroffene bzw. gefährdete) Personengruppen – zugänglich und relevant sind.

Innerhalb des Calls werden **zwei thematische Prioritäten** gesetzt:

1. Caring Communities
2. Partizipations- und generationenfreundliche Städte und Gemeinden

Der Call wird in zwei Phasen durchgeführt:

1. Am **Ideenwettbewerb „Gesundheit für Generationen“** können Organisationen bzw. Arbeitsgemeinschaften mit ihren innovativen Ideen-Konzepten zu den beiden thematischen Prioritäten („Caring Communities“ und „Partizipations- und generationenfreundliche Städte und Gemeinden“) teilnehmen. Die Ideengeber/innen erhalten bereits in dieser Phase bedarfsorientiert inhaltliche und organisatorische Begleitung und Unterstützung.
2. Aus allen Einreichungen gehen die besten max. zehn Projektkonzepte als **Gewinner** hervor. Diese treten in die **zweite Phase** ein. Die Gewinner/innen erhalten ein Preisgeld als Anerkennung für das Konzept und als Unterstützung für die Ausarbeitung des Förderansuchens. In der Folge gilt es, die Projektidee in ein umfassendes, qualitätsvolles Umsetzungskonzept bzw. Förderansuchen zu transformieren. Ein inhaltliches und organisatorisches Unterstützungsangebot – durch die Call-Begleitung und ausgewählte Expert/innen – soll eine hohe Qualität der Förderansuchen und damit auch der Projekte gewährleisten. Die besten Einreichungen (voraussichtlich max. sieben Projekte) werden gefördert.

Zur Konzepteinreichung eingeladen werden Organisationen, die eine konkrete Projektidee zu einem der beiden Förderbereiche vorlegen können und grundsätzlich – aufgrund ihrer Kompetenzen, Erfahrungen und Netzwerke – dazu in der Lage sind, entsprechende Projekte zu planen und durchzuführen. Wesentlich sind außerdem der Zugang zu der/den Zielgruppe(n) des Projekts, die Erfahrungen mit Gesundheitsförderung im kommunalen Setting sowie Sensibilität und Kompetenz hinsichtlich Vulnerabilität, Benachteiligung und gesundheitlicher Chancengerechtigkeit.

Die **Zielgruppe** der Projekte sind die Einwohner/innen der gewählten Projektregion, insbesondere ältere und hochaltrige Menschen. Besonderes Augenmerk gilt vulnerablen Personengruppen mit stärkeren (gesundheitlichen) Belastungen bzw. geringeren Ressourcen (z.B. Menschen, die von Ausgrenzung bedroht oder von Armut bzw. Armutsgefährdung betroffen sind).

Die Projektidee bzw. Umsetzung soll auf das **kommunale Setting**, beispielsweise eine Gemeinde, einen Gemeindeverband, eine Stadt, einen Stadtteil oder auch eine Region, fokussieren.

Die Laufzeit der Umsetzungsprojekte soll **zwei Jahre** betragen, der Umsetzungsstart ist mit **Jänner 2022** geplant. Die Projekte können ein Fördervolumen von bis zu € 190.000,00 Gesamtprojektkosten beantragen.

Der zeitliche Ablauf:

- **15. Juni 2021:** Stichtag zur Einreichung Phase 1 Ideenwettbewerb
- **Juli – Oktober 2021:** Ausarbeitung von Umsetzungskonzepten, basierend auf den prämierten Ideen
- **31. Oktober 2021:** Stichtag zur Einreichung Phase 2 Förderansuchen mittels FGÖ-Projektguide
- **Jänner 2022:** Geplanter Start aller Förderprojekte

Die Umsetzung des Calls und der zugehörigen Begleitmaßnahmen erfolgt durch den Fonds Gesundes Österreich, unterstützt durch die Arbeitsgemeinschaft queraum. kultur- und sozialforschung und kolkhos.net GmbH (Subauftragnehmerin).

3. HINTERGRUND

Gesundheitsförderung ist ein Prozess, der Menschen in die Lage versetzen soll, ihr Leben – und die verschiedenen Determinanten, die für Wohlbefinden und Gesundheit eine wesentliche Rolle spielen können – mitzugestalten. Damit die Menschen mit Angeboten und Maßnahmen der Gesundheitsförderung auch erreicht werden, setzen diese an den konkreten Lebenswelten an – dort wo Menschen leben und wohnen, spielen, lernen und arbeiten.

Gesundes Alter(n)

Der demografische Wandel ist eine wesentliche Herausforderung für unsere Gesellschaft. Wie in der Vergangenheit wird sich auch in Zukunft die Altersstruktur der Bevölkerung weiter verschieben und die Zahl der Personen in der nachberuflichen Phase sowohl absolut als auch relativ an Gewicht gewinnen. Es ist davon auszugehen, dass in weniger als 20 Jahren mehr als ein Drittel der österreichischen Bevölkerung 60 Jahre und älter und bis 2050 mehr als jede/r Zehnte 80 Jahre und älter sein wird (ÖROK 2019, BMSGK o.J.). Allerdings bedeutet das Mehr an Jahren nicht unbedingt ein längeres Leben in Gesundheit: In Hinblick auf den GLJ (Gesunde Lebensjahre) liegt Österreich deutlich unter dem EU-Durchschnitt: Für Männer liegt dieser in Europa bei 63,5 Jahren (Österreich: 57), für Frauen bei 64,2 Jahren (Österreich: 57,1) (EUROSTAT).

Die Phänomene haben große Auswirkungen auf alle gesellschaftlichen Bereiche und das gesunde Alter(n) ist dementsprechend ein wichtiges Movers bzw. zentraler Bestandteil vieler internationaler und nationaler Strategien und Programme:

2015 wurde die **Agenda 2030** der Vereinten Nationen ratifiziert. Sie umfasst insgesamt 17 Ziele (**Sustainable Development Goals - SDG**) und 169 Zielvorgaben. Ziel 3 der SDG ist der Gesundheit gewidmet, aber auch andere Ziele beziehen sich auf dieses Themenfeld. Im Zusammenhang mit den SDG wurde die Dekade 2021–2030 zur **„United Nations Decade of Healthy Ageing“** ausgerufen. In einer gemeinschaftlichen Anstrengung der verschiedenen gesellschaftlichen Akteur/innen soll das Wohlergehen von älteren Menschen, ihrer Familien und der Gemeinschaften, in denen sie leben, verbessert werden.

In Österreich spielen weiters die **zehn Gesundheitsziele** und die **Gesundheitsförderungsstrategie** eine zentrale programmatische Rolle:

Die **Gesundheitsziele Österreich** wurden in einem umfassenden Prozess mit zahlreichen Stakeholdern aus den verschiedenen gesellschaftlichen Feldern entwickelt und 2012 beschlossen. Bis 2032 bilden sie den Handlungsrahmen für eine gesundheitsfördernde Gesamtpolitik. In Hinblick auf ältere Menschen und das gesunde Alter(n) sind verschiedene Gesundheitsziele (z.B. 1, 2, 5) wesentlich.

Aus einer Arbeitsgruppe zum Gesundheitsziel 1 („Gemeinsam gesundheitsförderliche Lebens- und Arbeitsbedingungen schaffen“) ging der **„Dialog gesund & aktiv altern“** – eine Kooperation von BMSGPK, Fonds Gesundes Österreich und Dachverband der österreichischen Sozialversicherungsträger – hervor. Der Dialog soll ein umfassendes Maßnahmenprogramm für den sozialen Zusammenhalt und die verbesserte Teilhabe älterer Menschen entwickeln sowie Organisationen und Akteur/innen zu diesen Themen vernetzen. Der Dialog unterstützt auch die WHO-Dekade des gesunden und aktiven Alter(n)s.

Die **Gesundheitsförderungsstrategie** im Rahmen des Bundes-Zielsteuerungsvertrags (2013-2022) bildet den Rahmen für eine Stärkung von zielgerichteter Gesundheitsförderung sowie Primärprävention. Ein zentrales Ziel der Strategie ist es, einen Beitrag für ein längeres, selbstbestimmtes Leben bei guter Gesundheit für alle Menschen in Österreich zu leisten.

Konzepte zur alter(n)sfreundlichen Gemeinden und Städten haben international (vgl. WHO-Initiative zu „Age-friendly cities and communities“) eine besonders große Relevanz für die Zukunft. Im kommunalen Setting können viele relevante Themen des Alter(n)s adäquat adressiert werden und bieten idealerweise die physischen und sozialen Voraussetzungen für ein gesundes, aktives und möglichst selbstbestimmtes „Ageing in place“.

Der Projektcall „Gesundheit für Generationen“ setzt in Hinblick auf das alter(n)sfreundliche kommunale Setting zwei thematische Prioritäten:

Priorität 1: Caring Communities

Gemeinden und Städte stehen vor der großen, demografisch bedingten Herausforderung, den steigenden Bedarf an Gesundheitsförderung, Pflege und Betreuung sowie dem Management von chronischen Erkrankungen (wie z.B. Demenz) zu erfüllen. Viele Kommunen können dem Anspruch, ihren Bewohner/innen die entsprechenden Angebote **vernetzt, niederschwellig und bedarfsgerecht** zur Verfügung zu stellen, nur schwer nachkommen. Besonders für Bürger/innen mit einem niedrigen sozioökonomischen Status bzw. ausgrenzungs- oder armutsgefährdete Personengruppen braucht es leicht zugängliche, diskriminierungsfreie Angebote und neue, vielfältige Möglichkeiten der Teilhabe.

Es existieren bereits **Pilotprojekte**, die sich um die Integration und Optimierung von Angeboten und Strukturen auf kommunaler Ebene bemühen, z. B. Demenzfreundliche Gemeinden, Pilotprojekte für neue Arten mobiler Pflege, Pflegekräfte im kommunalen Setting (Community Nurse), Unterstützung pflegender Angehöriger oder auch thematisch offenere Projekte wie z.B. das Sozialfestival „Tu was, dann tut sich was!“ für den lokalen sozialen Zusammenhalt. Allerdings besteht Bedarf, derartige Angebote noch stärker mit Gesundheitsförderung zu verknüpfen und integrative Ansätze in Gemeinden, Städten und Regionen für Gesundheitsförderung, Pflege und psychosoziale Versorgung (weiter) zu entwickeln.

Das Konzept der **Caring Community** ist eine Möglichkeit für Städte und Gemeinden, den gestiegenen Anforderungen mit einem integrierten, vernetzten Ansatz zu begegnen und neue – alter(n)sfreundliche – Umgebungen zu schaffen. International sind vielfältige Bemühungen im Aufbau und der Förderung neuer sozialraum-, quartiers- und gemeindeorientierter Sorgemodelle und Hilfenetzwerke zu beobachten. Dazu zählen beispielsweise Projekte und Initiativen zur Gesundheitsförderung in Palliative Care (z.B.: Kellehear 1999) und zur Etablierung von „Compassionate Communities“ (Kellehear 2005; Wegleitner et al. 2015). Im deutschsprachigen Raum werden inhaltlich ähnliche Zielsetzungen vertreten beispielsweise durch die Stärkung von „Caring Communities“ (z.B. Heimerl et al. 2018).

Eine Caring Community ist eine Gemeinde, in der die gegenseitige (Für-)Sorge groß geschrieben wird. Sie zeichnet sich durch eine ausgeprägte „Sorgekultur“ aus, das bedeutet unter anderem die gute Vernetzung der verschiedenen Angebote, Initiativen und Institutionen, lebendige Nachbarschaften und das Engagement der Bürger/innen. Das Konzept stellt eine Möglichkeit dar, gesundheitliche Chancengerechtigkeit gezielt zu fördern. Eine „Caring Community“ ist nicht nur soziales Netz und Möglichkeitsraum für Teilhabe, sondern hat auch das Potenzial, pflegende Angehörige und das institutionalisierte Unterstützungs- und Pflegesystem durch ein verbessertes Zusammenspiel zivilgesellschaftlicher Initiativen, am Engagement interessierter Nachbarschaften und professioneller Angebote zu entlasten.

Priorität 2: Partizipations- und generationenfreundliche Städte und Gemeinden

Partizipations- und generationenfreundliche Städte und Gemeinden zeichnen sich dadurch aus, dass sie Teilhabe- und Mitgestaltungsmöglichkeiten für Menschen jeden Alters schaffen bzw. verstärken. Dabei geht ebenso um den Zugang zu geteilten Ressourcen wie um möglichst egalitäre Settings und Strukturen, die individuelles Empowerment genauso fördern wie den intergenerationalen Zusammenhalt und gemeinschaftliche Aktivitäten.

Die Corona-Pandemie macht die besondere gesundheitliche Vulnerabilität von **Armutsbetroffenen und Armutsgefährdeten** deutlich. Eine Erhebung zur sozialen Lage aus Sicht von Armutsbetroffenen und -gefährdeten zeigt, den Wunsch nach einem bedingungslosen Grundeinkommen und nach einem leichten Zugang zu kostenlosen Psychotherapien sowie den Bedarf nach allgemeiner Gesundheitsförderung (BMSGPK 2020).

Wie etwa der Verwirklichungschancenansatz nach Martha Nussbaum zeigt, sind soziale Teilhabechancen, Mitgestaltungsmöglichkeiten des eigenen Lebensraums und die Zugehörigkeit zu sozialen Netzwerken genauso wichtig für das subjektive Wohlbefinden wie die materielle Existenzsicherung (vgl. Altgeld/Bittlingmayer 2017). Soziale Einbindung fördert die – insbesondere psychische - Gesundheit und schafft Unterstützung, die vor allem in gesundheitlichen Krisen wichtig sein kann (Richter/Wächter 2009). Es gilt also, in Gesundheitsförderungsprojekten Teilhabe und Mitgestaltungsmöglichkeiten im Lebensumfeld sicherzustellen – für alle Generationen, die dort aufeinandertreffen.

Die demografische Entwicklung – steigende Lebenserwartung, Wachstum der älteren Bevölkerungsanteile –, aber auch Entwicklungen am Arbeitsmarkt und geänderte Lebensstile, haben nicht nur Konsequenzen für Haushalts- und Familienstrukturen, die Zivilgesellschaft und das Zusammenleben in der Gemeinschaft. **Intergenerative Projekte** sind eine Möglichkeit, die Begegnung zwischen Menschen unterschiedlichen Alters und das gemeinsame, zivilgesellschaftliche Engagement sowie die Solidarität der verschiedenen Generationen – außerhalb der Familie – zum beiderseitigen Nutzen zu fördern. Die Potenziale von Generationenprojekten gehen aber weit über diese Aspekte hinaus (BMAK 2015).

Der Fokus auf **Partizipation** in der Gesundheitsförderung bedeutet, dass die gesundheitsfördernden Aktivitäten und Maßnahmen zu einer Erweiterung der Teilhabe- und Mitgestaltungsmöglichkeiten beitragen, partizipativ entwickelt werden und so bestmöglich auf die Bedürfnisse der verschiedenen Beteiligten (Teilnehmer/innen, Entscheidungsträger/innen, andere Akteur/innen) abgestimmt sind, die **Ressourcen aller Beteiligten berücksichtigen** und nutzen und damit auch größere Erfolgs- und Nachhaltigkeitschancen haben.

Die **Berücksichtigung von geschlechts- und diversitätsspezifischen Unterschieden** sollten – als Grundprinzip und Qualitätskriterium – generell in der Planung, Umsetzung und Evaluation von Maßnahmen der Gesundheitsförderung berücksichtigt werden sowie in Studien einfließen. Besonderes Augenmerk ist, laut dem aktuell publizierten Sammelband des Wiener Programms, für Frauengesundheit (2020) mit dem Titel „Frauengesundheit und Corona“ auf die psychische Gesundheit von Frauen in der aktuellen Krise zu legen. So sind ein Großteil der im Gesundheitsbereich und anderen systemrelevanten Bereichen (z.B. Handel) tätigen Personen Frauen, die durch die Covid-19-Pandemie und deren Folgen besonderen psychischen Belastungen bzw. gesundheitlichen Risiken ausgesetzt waren und sind. Zusätzlich übernehmen hauptsächlich Frauen die Sorgearbeit. Neben geschlechtsspezifischen Unterschieden ist auch die Berücksichtigung anderer Dimensionen von Diversität – z.B. Behinderungen und/oder chronische Erkrankungen, Migrationsbiografien und Fluchterfahrungen – für die Planung, Umsetzung und Evaluation von Maßnahmen der Gesundheitsförderung höchst relevant.

Literatur

Altgeld, Thomas; Bittlingmayer, Uwe (2017) Verwirklichungschancen/Capabilities, in: Leitbegriffe der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. www.leitbegriffe.bzga.de/alphabetisches-verzeichnis/verwirklichungschancen-capabilities

Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (2015) Begegnung der Generationen. Leitfaden für intergenerative Projekte in Österreich, Wien.

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (2020) COVID-19: Analyse der sozialen Lage in Österreich, Wien.

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (o.J.) Aktiv und gesund altern in Österreich.

Büro für Frauengesundheit und Gesundheitsziele/Wiener Programm für Frauengesundheit (2020) Frauengesundheit und Corona. Sammelband des Wiener Programms für Frauengesundheit.

www.wien.gv.at/gesundheit/beratung-vorsorge/frauen/frauengesundheit/pdf/frauengesundheit-corona.pdf

EUROSTAT (o.J.) Healthy life year statistics. https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Healthy_life_years_statistics

Heimerl, Katharina; Plunger, Petra; Zechner, Elisa; Wegleitner, Klaus (2018a) Sorgende Gemeinden – Demenzfreundliche Kommunen. Ansätze für eine gemeinsame Gestaltung gerechter Lebensbedingungen im Alter. In: FGÖ (Fonds Gesundes Österreich) (2018): Faire Chancen gesund zu altern. Beiträge zur Förderung gesundheitlicher Chancengerechtigkeit älterer Menschen in Österreich. Online [27.8.2018]: http://fgoe.org/sites/fgoe.org/files/2018-07/Sammelband_Faire_Chancen_gesund_zu_altern.pdf, 193-204.

Kellehear, Allan (1999) Health Promoting Palliative Care. Oxford: Oxford University Press.

Kellehear, Allan (2005) Compassionate Cities. Public health and end-of-life care. London, New York: Routledge.

ÖROK (2019) Kleinräumige Bevölkerungsprognose für Österreich 2018 bis 2040 mit einer Projektion bis 2060 und Modellfortschreibung bis 2075 (ÖROK-Prognose)

Richter, Antje; Wächter Markus (2009) Zum Zusammenhang von Nachbarschaft und Gesundheit. Band 36 von Forschung und Praxis der Gesundheitsförderung.

Wegleitner Klaus, Heimerl Katharina, Kellehear Allan (Hrsg.) (2015) Compassionate Communities: Case Studies from Britain and Europe. Routledge.

Weiterführende Links:

Dialog „gesund & aktiv altern“:

<https://gesundheitsziele-oesterreich.at/dialog-gesund-und-aktiv-altern/>

Gesundheitsziele Österreich:

<https://gesundheitsziele-oesterreich.at>

Gesundheitsförderungsstrategie:

[https://www.sozialministerium.at/Themen/Gesundheit/Gesundheitssystem/Gesundheitsreform-\(Zielsteuerung-Gesundheit\)/Gesundheitsförderungsstrategie-im-Rahmen-des-Bundes-Zielsteuerungsvertrags.html](https://www.sozialministerium.at/Themen/Gesundheit/Gesundheitssystem/Gesundheitsreform-(Zielsteuerung-Gesundheit)/Gesundheitsförderungsstrategie-im-Rahmen-des-Bundes-Zielsteuerungsvertrags.html)

Sustainable Development Goals:

<https://sdgs.un.org/goals>

<https://www.bundeskanzleramt.gv.at/themen/nachhaltige-entwicklung-agenda-2030.html>

UN Decade of Healthy Ageing:

<https://www.who.int/initiatives/decade-of-healthy-ageing>

WHO Age-friendly cities and communities:

<https://www.who.int/ageing/projects/age-friendly-cities-communities/en/>

4. VISION UND ZIELE

Vision des Projektcalls „Gesundheit für Generationen“ ist es, zu einem gesunden Alter(n) in Gemeinden, Städten und Regionen beizutragen und dabei insbesondere

- Impulse zu setzen, um positive Bilder des gesunden und aktiven Alter(n)s in der Bevölkerung zu verankern und „generationenfreundliche“ Gemeinden und Städte zu entwickeln, die auf Anliegen und Gesundheitsbedarfe unterschiedlicher Altersgruppen eingehen, das Miteinander der Generationen fördern, und die gesundheitsfördernde und stigmatisierungsfreie Teilhabe, insbesondere für armuts- und ausgrenzungsgefährdete Bevölkerungsgruppen, ermöglichen.
- zur Verringerung des „Health Gaps“ in Gemeinden und Städten beizutragen, also die Reduktion der gesundheitlichen Unterschiede (z.B. Anzahl von in guter Gesundheit verbrachter Lebensjahre) zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen – Bevölkerungsgruppen im Sinne der „Gesundheitlichen Chancengerechtigkeit“ sowie die Schaffung von Angeboten, die für alle Menschen zugänglich und relevant sind.

Operative Ziele

Der Projektcall zielt auf die Entwicklung und Etablierung von kommunalen Gesundheitsförderungsprojekten mit o.a. Themenschwerpunkten ab,

- welche den Grundprinzipien und Qualitätskriterien der Gesundheitsförderung, mit einem besonderen Fokus auf gesundheitliche Chancengerechtigkeit, entsprechen
- die Strukturen, Prozesse und Maßnahmen zur Entwicklung partizipations- und generationenfreundlicher Gemeinden und Städte etablieren, um Teilhabe für alle, insbesondere für armuts- und ausgrenzungsgefährdete Bevölkerungsgruppen, zu ermöglichen
- die in Gemeinden/Städten, angelehnt an das „Caring Communities“ Konzept – mit besonderem Fokus auf gesundheitliche Chancengerechtigkeit – alter(n)sfreundliche, integrierte Gesundheitsförderungsansätze für Langzeitpflege und -betreuung sowie psychosoziale Gesundheit erproben und umsetzen
- die zur Umsetzung der Empfehlungen des „Dialog gesund & aktiv altern“ beitragen (siehe <https://gesundheitsziele-oesterreich.at/dialog-gesund-und-aktiv-altern>)
- welche dem Ausbau von Gesundheitsförderungskapazitäten und der Vernetzung entsprechender Akteur/innen zu den Themen des Schwerpunkts „Gesundheit von Generationen“ in den Projektregionen dienen.

5. FÖRDERKRITERIEN FÜR DIE EINREICHUNG

Einreichende Organisationen

Es werden Organisationen zur Einreichung eingeladen, die innovative Projektideen (inkl. konkreter Umsetzungsvorschläge) zu einem der beiden Förderbereiche vorlegen können und grundsätzlich – aufgrund ihrer Kompetenzen, Erfahrungen und Netzwerke – dazu in der Lage sind, entsprechende Projekte zu planen und durchzuführen. Das heißt, sie sollten idealerweise über ausreichend Erfahrungen bei der Umsetzung größerer Projekte mitbringen. Wesentlich sind außerdem der Zugang zu der/den Zielgruppe(n) des Projekts, die Erfahrungen mit Gesundheitsförderung im kommunalen Setting sowie Sensibilität und Kompetenz hinsichtlich Vulnerabilität, Benachteiligung und gesundheitlicher Chancengerechtigkeit.

Die Projektideen können einerseits von einer Organisation oder – so dies inhaltlich sinnvoll ist – auch von Arbeitsgemeinschaften aus mehreren Organisationen vorgelegt werden. Die Rollenaufteilung innerhalb der Arbeitsgemeinschaften muss klar geregelt sein und sollte sich auf die Stärken der jeweiligen Organisation beziehen. Die Organisationen sind gleichberechtigte Partnerinnen und unterstützen und ergänzen einander gegenseitig bei der Umsetzung des Projektes.

Zielgruppen und Kooperationspartner/innen

Die Zielgruppe sind die Einwohner/innen der gewählten Projektregion. Im Mittelpunkt stehen dabei ältere und hochaltrige Menschen. Besonderes Augenmerk gilt vulnerablen Personengruppen mit stärkeren (gesundheitlichen) Belastungen bzw. geringeren Ressourcen (z.B. Menschen, die von Ausgrenzung bedroht oder von Armut bzw. Armutsgefährdung betroffen sind).

Als sekundäre Zielgruppe bzw. mögliche Kooperationspartner/innen gelten v.a. lokale und/oder regionale Akteur/innen des Gesundheits-, Pflege- und Sozialbereichs sowie kommunale Entscheidungsträger/innen.

Settings

Die Projektidee bzw. Umsetzung soll auf das kommunale Setting, beispielweise eine Gemeinde, einen Gemeindeverband, eine Stadt, einen Stadtteil oder auch eine Region, fokussieren.

Inhaltliche Förderkriterien

Gesucht werden Projektideen, die...

- die **thematische/n Priorität/en des Projektcalls** explizit aufgreifen
 - Priorität 1: Caring Communities
 - Priorität 2: Partizipations- und generationenfreundliche Städte und Gemeinden
- die **Rahmenbedingungen** für die Gesundheit von vulnerablen Zielgruppen (v.a. Menschen mit niedrigem Einkommen und/oder geringem Bildungsgrad, von Einsamkeit bedrohte Menschen bzw. Menschen mit psychischen Beschwerden und Erkrankungen, Menschen mit demenziellen Erkrankungen, Menschen mit Pflegebedarf und deren Angehörige) im Sinne der gesundheitlichen Chancengerechtigkeit in Gemeinden, Städten oder Regionen **verbessern**.

- für die **allgemeinen und gesundheitsbezogenen Bedürfnisse von vulnerablen Zielgruppen** (v.a. Menschen mit niedrigem Einkommen und/oder geringem Bildungsgrad, von Einsamkeit bedrohte Menschen bzw. Menschen mit psychischen Beschwerden und Erkrankungen, Menschen mit demenziellen Erkrankungen, Menschen mit Pflegebedarf und deren Angehörige) in Gemeinden, Städten oder Regionen **sensibilisieren**,
- Möglichkeiten zur gesundheitsfördernden sozialen **Teilhabe** schaffen, wie zum Beispiel gemeinschafts- und autonomiefördernde Aktivitäten,
- Impulse setzen, um **positive Bilder eines gesunden und aktiven Alterns** in Gemeinden, Städten und Regionen zu verankern,
- **Empowerment, Selbstbestimmung und Autonomie** der Zielgruppe(n) fördern,
- allgemeine und **gesundheitsbezogene Angebote** in der Gemeinde, Stadt oder Region **vernetzen** und/oder
- die Anpassung allgemeiner und **gesundheitsbezogener Angebote** in der Gemeinde, Stadt oder Region an die **Bedürfnisse vulnerabler Personengruppen** und den Abbau von Barrieren hinsichtlich Zugänglichkeit und Akzeptanz anstreben und/oder
- niederschwellige, gemeinschaftliche **Formate zur Information und zum Austausch über gesundheitlich relevante Themen** unter Berücksichtigung vorhandener Medien und Angebote anderer Anbieter/innen entwickeln und schaffen sowie die Gesundheitskompetenz fördern

Formale Kriterien

- Die Einreichung erfolgt zeitgerecht und vollständig.
- Das skizzierte Projekt ist innerhalb des Budgetrahmens umsetzbar.
- Das Projekt kann im Jänner 2022 starten.
- Die Laufzeit des Projekts beträgt 2 Jahre.

Weitere Anforderungen für die Einreichungen zum Ideenwettbewerb

Die Einreichungen zum Ideenwettbewerb sollten folgende Anforderungen erfüllen:

Projektidee allgemein

- Klare und konzise Beschreibung der Projektidee und der Projektziele
- Klare Identifikation der Ziel- bzw. Dialoggruppen
- Klare Identifikation der Stakeholder und Netzwerkpartner/innen
- Klare lokale bzw. regionale Verortung des Projekts

Inhaltliche Ausrichtung

- Erkennbare Auseinandersetzung mit dem Thema „Gesundheitliche Chancengerechtigkeit“
- Erkennbare Auseinandersetzung mit den Grundprinzipien der Gesundheitsförderung (z.B. Partizipation, Ressourcenorientierung, Empowerment; siehe: https://fgoe.org/qualitaetskriterien_grundprinzipien)
- Erkennbare Auseinandersetzung mit dem Konzept der „Caring Communities“ (für Einreichungen zur Priorität 1)
- Erkennbare Auseinandersetzung mit Ansätzen der partizipations- und generationenfreundlichen kommunalen Gesundheitsförderung (für Einreichungen zur Priorität 2)

Methodische Gestaltung

- Innovative und plausible methodische Gestaltung

Projektmanagement

- Plausible Skizze der geplanten Projektaktivitäten
- Realistisches Grobbudget

Umsetzungsteam

- Gesundheitsförderungskompetenz/-erfahrung der beteiligten Organisation(en)
- Relevante allgemeine Kompetenzen/Erfahrungen der beteiligten Organisation(en) (z.B. Gemeinwesenarbeit, Erfahrung in der Arbeit mit den jeweiligen Zielgruppen, Vernetzung in der jeweiligen Gemeinde/ Stadt/Region)

Förderbudget, Projektdauer und weitere Förderbedingungen

Die Projekte sollen für einen Zeitraum von **zwei Jahren** konzipiert sein, beginnend mit Jänner 2022.

Es steht ein Gesamtfördervolumen von bis zu € 1.140.000 Euro zur Verfügung. Es können Projekte mit einer maximalen **Fördersumme von jeweils € 190.000 Euro** (Gesamtprojektkosten) finanziert werden, wobei das BMSGPK einen Anteil von 70 % (max. € 133.000) und der FGÖ 30 % (max. € 57.000) finanziert. Bei Ausschöpfung des maximalen Förderbetrages können sechs Projekte gefördert werden.

Eine zusätzliche Finanzierung durch regionale Finanzierungseinrichtungen oder Eigenmittel wird begrüßt, ist jedoch nicht Voraussetzung. Es gelten die bekannt gegebenen maximalen Fördersätze.

Wird ein Projekt mit einer Gesamtprojektkostensumme von € 190.000 positiv entschieden, gilt dieses somit bereits als ausfinanziert. Es muss keine weitere Restfinanzierung nachgewiesen werden.

Projekte, die die Bedingungen erfüllen und mit geringeren Ressourcen auskommen, sind selbstverständlich willkommen.

Daraus ergibt sich eine Finanzierung von zumindest sechs Projekten à max. € 190.000 Förderung, mit einer Projektdauer von zwei Jahren, beginnend mit Jänner 2022.

Die Fördervergabe erfolgt auf Grundlage der allgemeinen Rahmenrichtlinie für die Gewährung von Förderungen aus Bundesmitteln und greift auf die Förderbedingungen des Fonds Gesundes Österreich zurück <https://fgoe.org/foerderbedingungen>. Geringfügige Abweichungen der Förderbedingungen durch die Förderung durch BMSGPK und FGÖ werden in den jeweiligen Förderverträgen spezifiziert (z.B. Logoregelung).

Für die weitere Planung sind nachfolgend, die wichtigsten Eckpunkte für eine Budgetierung im Zuge eines FGÖ-Förderantrages beschrieben.

Im Rahmen der Förderung ist eine Abrechnung von Personal-, Honorar- und Sachkosten möglich, die sich eindeutig dem Projekt zuordnen lassen und für die Rechnungen samt entsprechender Zahlungsnachweise vorgelegt werden können. Eindeutig nicht förderbare Kosten sind:

- Infrastrukturkosten, Kosten baulicher Maßnahmen
- Gemeinkosten bzw. allgemeine Sachaufwendungen („Overhead“) des laufenden Betriebes des Fördernehmers; z.B. anteilige Büromieten, lfd. Telefon- und Internetkosten
- interne Druck- und Kopierkosten
- Gutscheine oder Kosten für Prämierungen
- Give aways
- unvorhergesehene Aufwände
- Vorarbeiten zum Projekt

Da die im Projektkall eingesetzten Fördermittel öffentliche Gelder darstellen, ist zu beachten, dass bei der Vergabe von Aufträgen im Rahmen einer Förderung, das Vergaberecht zu beachten ist.

6. DOKUMENTATION UND EVALUATION

Auf der Grundlage einer Dokumentationsvorlage des FGÖ sollen zwei Berichte – nach einem und nach zwei Jahren - erstellt werden. Die Projektleitung soll darüber hinaus eine Projektbeschreibung erstellen, die beispielweise zur Präsentation auf den Websites der Fördergeber genutzt werden kann. Diese Beschreibung ist halbjährlich zu aktualisieren. Im Rahmen der Projektumsetzung ist zumindest eine Selbstevaluation vorzusehen, welche die von den Förderstellen zur Verfügung gestellten Evaluationsfragestellungen und -tools berücksichtigt.

7. ABLAUF UND ZEITPLAN

Informationsveranstaltung

Bei einer Informationsveranstaltung werden die am Ideenwettbewerb Interessierten möglichst umfassend, transparent und bedarfsgerecht über den Ideenwettbewerb und das zweistufige Verfahren informiert. Die Veranstaltung mit einer Dauer von zwei Stunden wird online abgehalten. Die Teilnahme daran ist freiwillig. Interessierte erhalten allgemeine Informationen zum Ideenwettbewerb (z.B. Hintergrund und Zielsetzungen der Calls, Ablauf, Kriterien, Unterstützungsangebot) und Hinweise auf konkrete Erfahrungen aus der Praxis. Die Teilnehmer/innen können bei dieser Gelegenheit das Projektteam kennenlernen und konkrete Fragen in Hinblick auf die eigenen Projektideen stellen.

Kurzkonzept

Bis spätestens 15. Juni können Antragsteller/innen ihre Projektkonzepte zum Ideenwettbewerb einreichen. Eine adäquate Darstellung der Ideen und erster Überlegungen für die konkrete Projektumsetzung soll auf fünf A4-Seiten erfolgen.

Kurzbeschreibung (max. fünf A4 Seiten)

- Angabe zur Call-Priorität
- Problemstellung
- Zielsetzung
- Setting/s und Zielgruppe/n
- Aktivitäten und Methoden
- Zentrale Kooperationspartner/innen des Projekts
- Projektbudget (Einschätzung der voraussichtlichen Personalkosten, Sachkosten, Gesamtprojektkosten, Eigenmittel oder Kofianzierung falls geplant)

Unterstützung der Einreicher/innen zum Ideenwettbewerb

Den einreichenden Organisationen wird laufend Information und Unterstützung angeboten. Dieses Service wird bedarfsorientiert gestaltet und umfasst Beratung zu den Einreichmodalitäten ebenso wie inhaltliche Unterstützung (z.B. Verweis auf relevante Ressourcen, Erfahrungen aus Projekten oder Expert/innen). Die Unterstützung erfolgt flexibel und in unterschiedlichen Formaten (z.B. online, telefonisch). Die Inanspruchnahme des Unterstützungsangebots ist freiwillig.

Bekanntgabe der Gewinner/innen des Ideenwettbewerbs

Die Einreicher/innen werden Anfang Juli 2021 über die Entscheidung informiert. Die ausgewählten max. zehn Projektideen werden über den weiteren Verlauf informiert, die einreichenden Organisationen erhalten für die Ausarbeitung des Förderantrags ein Preisgeld in der Höhe von 4.000 Euro. Die Gewinner/innen des Ideenwettbewerbs und die Kurzbeschreibungen ihrer Projektideen werden veröffentlicht.

Auftaktworkshop(s) für die Preisträger/innen

Bei ein bis zwei Auftaktworkshop(s) – online oder in Präsenz in Wien (je nach den aktuell geltenden gesetzlichen Bestimmungen bzw. Möglichkeiten der Veranstaltungsdurchführung) – kommen die Preisträger/innen zusammen, um das Call-Begleitteam und die anderen Einreicher/innen kennenzulernen sowie das weitere Prozedere der Calls und offene Fragen zu den Projektanträgen zu besprechen. Der/Die Workshop(s) wird/werden eine Dauer von 2–3 Stunden haben.

Laufende Beratung und Unterstützung der Preisträger/innen

Das Beratungs- und Unterstützungsangebot wird bedarfsorientiert gestaltet und umfasst Beratung zu den – im Vergleich zu Phase 1 komplexeren – Einreichmodalitäten ebenso wie inhaltliche Unterstützung. Auch eine Weitergabe von Erfahrungen und Tools aus erfolgreich durchgeführten Förderprojekten ist hier vorgesehen.

Die Unterstützung erfolgt in unterschiedlichen Formaten (z.B. online, telefonisch). Anlassbezogen wird es Austauschmöglichkeiten mit Fachexpert/innen zu bestimmten Themen (z.B. Armut, Sorgenetzwerke) geben. Diese finden entweder für alle Einreicher/innen statt oder aber individuell für einzelne Projekte (z.B. Feedback zu ausgewählten inhaltlichen Aspekten eines Förderantrags).

Einreichung der Förderanträge und Entscheid

Wurde eine Projektidee prämiert und die Ideengeber/innen zur weiteren Ausarbeitung des Konzepts eingeladen, so kann bis zum Stichtag am 31. Oktober 2021 ein Förderantrag ausgearbeitet und eingereicht werden. Die Einreichung erfolgt mittels FGÖ Projektguide (<https://projektguide.fgoe.org/>). (Bitte im Untertitel den VERMERK „Eingereicht beim BMSGPK Projektcalls „Gesundheit für Generationen“ vermerken).

Die Entscheidung, welche Projekte eine Förderung für die Umsetzung erhalten, wird am 13. Dezember 2021 bekanntgegeben.

Übersicht über den Zeitplan

	Umsetzungsschritt	Fristen	Mai 21	Jun 21	Jul 21	Aug 21	Sep 21	Okt 21	Nov 21	Dez 21	Jan 22
Phase 1	Veröffentlichung des Calls										
	Beratung/Unterstützung für Einreicher/innen										
	Übermittlung eines Kurzkonzeptes	15. Juni 21									
	Prämierung ausgewählter Ideen	Anfang Juli									
Phase 2	Beratung/Unterstützung bei der Ausarbeitung prämierter Ideen als Projektkonzept										
	Übermittlung eines Förderantrages	31. Okt 21									
Phase 3	Begutachtung durch BMSGPK und FGÖ										
	Projekt-/Förderentscheid	13. Dez 21									
Start	Projektstart	01. Jan 22									

8. KONTAKT

Für allfällige Fragen und die Einreichung der Kurzkonzepte wenden Sie sich bitte an:

generationen@goeg.at

Alle Unterlagen und Informationen zum Call „Gesundheit für Generationen“ finden Sie unter:

https://fgoe.org/einreichtermine_und_projekt-calls